



Spagat. Luxus für jeden, unberührte Natur für alle – die Seilbahnen zwischen Anspruch und Realität.

HEINZ BAYER
ANTON KAINDL

Ferdinand Eder ist Obmann der Fachgruppe Seilbahnunternehmen bei der Wirtschaftskammer Salzburg.

SN: Eine SN-Umfrage zum Skifahren zeigt, dass die Wintersportler mit der Qualität in den Skigebieten sehr zufrieden sind. Aber es kommt Kritik, dass das Paket Skifahren zu teuer sei. Es gibt viele Sonderangebote. Warum kann man die nicht auf eine Homepage stellen, damit man sie auf einen Blick sieht?

Eder: Das liegt an der Eigenständigkeit der Gesellschaften. Wir haben mit der Salzburg Super Ski Card zusammen ein wunderbares Produkt geschaffen, aber damit hat es sich. Ich bemühe mich schon, an einer zentralen Stelle die Öffnungszeiten zu veröffentlichen, aber ich bekomme die Daten nicht. 2012 wollen wir eine Homepage der Salzburg Super Ski Card mit den Öffnungszeiten der Skigebiete machen, die die einzelnen Unternehmen selbst warten. Wenn sie jemand nicht wartet, dann steht von ihm eben nichts drinnen. Da könnte man auch die Sonderangebote hineinpacken.

SN: Sitzheizung, Displays wie in U-Bahnen, die anzeigen, wann man den Liftbügel öffnen muss – nimmt die Technisierung dem Skifahren nicht die Romantik?



BILD: SN/HEINZ BAYER

„Irgendwann kriegt man die Investitionen über den Preis nicht mehr zurück.“

Ferdinand Eder

Eder: Die Displays sind eine Behördenvorgabe. Sie haben sich bewährt und erhöhen die Sicherheit. Zu Wetterschutzhauben und Sitzheizungen muss man sagen, die Kunden schätzen diesen Komfort. Irgendwann haben wir begonnen, uns gegenseitig hinauf zu lizitieren. Das sind die Auswüchse der Zeit. Ich weiß nicht, was als Nächstes kommt.



BILD: SWALEXANDER ROCHAU - FOTOLIA

Romantik und Sitzheizungen

SN: Irgendwann sagen die Leute, das ist super, aber ich kann es mir nicht leisten.

Eder: Das ist ein Spannungsfeld. Wenn wir einen Lift bauen ohne Sitzheizung, dann prügeln die Kunden auf uns ein, weil Sitzheizungen inzwischen Standard sind. Wir haben den Standard angehoben, deshalb verlangt ihn der Kunde. Aber man muss aufpassen. Irgendwann bekommt man die Investitionen über den Preis nicht mehr zurück. Modernste Anlagen mit negativen Ergebnissen nützen keinem.

SN: Es gibt den großen Trend des Skitourengehens. Man hat den Eindruck, dass die Tourengerer ein Feindbild für die Liftunternehmen sind.

Eder: Die Tourengerer sind kein Feindbild für uns. Aber es gibt in Teilbereichen Probleme mit Nachttourengern und Hütten Gästen. Es gibt eine Gefährdung bei der Präparierung. Vor allem dort, wo diese mit Winden gemacht wird. Unfälle zeigen, dass es in manchen Gebieten nicht ohne Pistensperren geht. Das hängt von der Topographie ab.

Eigentlich sollten wir die Pisten nach Skischluss sperren. Die Pisten sollten nach der Präparierung acht Stunden durchfrieren. Je später wir anfangen, desto geringer ist die Qualität der Pisten.

Und es gibt auch ein Haftungsproblem. Der Skifahrer am Tag muss nicht damit rechnen, dass in der Piste Rillen sind von Leuten, die in der Nacht abfahren. Wir haben uns aber an vielen Orten ar-

rangiert und unterschiedliche Lösungen für Tourengerer gefunden.

SN: Gibt es eine Homepage, wo man Informationen über diese Lösungen bekommt?

Eder: Gibt es nicht. Aber es gibt eine Initiative beim Land, so etwas zu schaffen.

SN: Von Ihnen gab es zuletzt einen Angriff gegen den Salzburger Landesumweltanwalt Wolfgang Wiener, der in seiner Heftigkeit verwundert. Hat das nicht dem Image der Bran-

che geschadet und wäre es nicht besser, sich zur Umwelt zu bekennen?

Eder: Das war vielleicht ein bisschen heftig. Aber von den Medien kam nur die Spitze rüber. Die grundsätzliche Feststellung war, dass die LUA verzögert und Projekte dadurch mehr kosten. Die LUA nimmt eine Rolle als Verhinderer ein, die so für uns nicht mehr tragbar ist. Die Kompetenzen der Umweltschutzbehörden sind in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich

regelt. In Niederösterreich gibt es ein Miteinander bei Großprojekten, in Salzburg sieht sie nur ihre Seite. Aber wir stehen zur LUA und haben uns mit ihr verständigt, dass wir uns zusammensetzen.

SN: Braucht die Branche nicht ein Korrektiv?

Eder: Wir haben in Salzburg ein Naturschutzgesetz. Das ist das strengste in Österreich. Und es gibt die Vorprüfung durch die Skierschließungskommission. Wir werden hingestellt, als würden wir die Berge verbauen und damit unsere Landschaft total verschandeln. Vor 40, 50 Jahren wurden Pisten sicher anders gebaut. Heute werden Pisten so gebaut, dass man glaubt, die waren immer schon da. Das ist auch in unserem Interesse. Wir leben hier und haben auch Sommertourismus.

SN: Was tut die Branche für die Sicherheit auf den Pisten?

Eder: Wir setzen auf Aufklärung. So hat sich zum Beispiel der Helm bei den Erwachsenen inzwischen freiwillig durchgesetzt. Von einer Pistenpolizei oder einem Limit bei der Zahl der Skifahrer im Skigebiet halte ich nichts. Statistiken zeigen, dass die Unfälle rückläufig sind. Bezogen auf die Gesamtzahl der Fahrten ist Ski fahren nicht gefährlich.

SN: Sollte man nicht mit Genuss statt mit Rennfahrern werben?

Eder: Vielleicht. Auch in der Ski-industrie wird der Rennsport zurückgefahren.

Daten & Fakten

100 Mill. Euro investiert

Angebot:

In Salzburg gibt es 52 Skigebiete (ohne Kleinstskigebiete mit ein bis zwei Schleppliften) mit 4700 Hektar Skipisten. Das sind rund 0,65% der Salzburger Landesfläche. 80% der Pisten sind technisch beschneibar.

Es gibt 476 Seilbahn- und Liftanlagen (70 Seilbahnen, 155 Sesselsbahnen, zwei Einsessellifte, 246 Schlepplifte, drei Förderbänder). Für die Beschneigung stehen 110 Speicherteiche mit rund vier Millionen Kubikmetern Inhalt zur Verfügung.

Investitionen:

Für die kommende Wintersaison haben Salzburgs Seilbahnunternehmen rund 100 Mill. Euro

investiert. Davon entfallen:

- 55 Mill. Euro auf Sicherheit und Komfort der Seilbahn- und Liftanlagen (eine neue Zehner-Einseilumlaufbahn in Altenmarkt, vier neue Achter-Einseilumlaufbahnen in Saalbach, Lofer, am Katschberg und in Königsleiten, zwei neue Sechser-Seilbahnen in Saalbach und Dienten.


- 25 Mill. Euro zur Erhöhung der Schneesicherheit (Beschneigungsanlagen, Speicherteiche...)
- 20 Mill. Euro für Pisten, Parkplätze, Pistengeräte und Serviceeinrichtungen

Beschäftigte:

2000 ganzjährige Mitarbeiter, im Winter rund 4500 Personen.

„Schneesicherheit braucht Strom, und der ist sauber, effizient, preiswert. Salzburger Strom für Salzburgs Regionen.“

Dr. Arno Gasteiger, Vorstandssprecher

 Salzburg AG